

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 37.

Freitag den 6. Februar.

1863.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit der Verordnung des Königl. Hohen Ministerii des Cultus und öffentlichen Unterrichts vom 26. August 1848 von den Percipienten nachstehender Beneficien:

- 1) des **Amthor'schen**,
- 2) des **Triller'schen**,
- 3) des **Doerer-Selbreich'schen**,
- 4) des **Reef'schen**,
- 5) des **Hammer'schen**,

stiftungsmäßig zu bestehenden Prüfungen sollen **Mittwoch den 25. Februar 1863** abgehalten werden und werden die Stipendiaten, welche sich gegenwärtig im Genuße eines der aufgeführten fünf Beneficien befinden, hierdurch aufgefordert, sich am gedachten Tage Nachmittags 3 Uhr im **Convictorio** zu gedachten Prüfungen einzufinden.

Leipzig den 31. Januar 1863.

Die **Ephoren der Königlichen Stipendiaten.**

Euterpe.

Das achte Euterpe-Concert (am 3. Februar) gewährte viel Anregung und mannichfaltige Genüsse — die Mannichfaltigkeit dürfte fast zu groß gewesen sein, denn das Programm war zwar sehr interessant, aber doch auch etwas bunt. Letztere Eigenschaft kann bei diesem mit so viel künstlerischer Umsicht geleiteten Concertinstitut nur durch das Zusammentreffen ganz besonderer Umstände veranlaßt worden sein.

Die beiden Theile der Aufführung wurden mit Werken von Hector Berlioz eröffnet, die wir zu den bedeutendsten des berühmten französischen Componisten rechnen möchten. Die prachtvolle, ebenso in der Conception geniale, als im Formellen mit Meisterschaft ausgearbeitete Ouvertüre zur Oper „Benvenuto Cellini“ machte diesmal einen noch nachhaltigeren Eindruck, als bei ihrer Aufführung im vorigen Jahre. Von hohem Reiz waren ferner die zur Eröffnung des zweiten Theiles gegebenen beiden Sätze aus der „Harald-Symphonie“: „Marsch der Pilger“ und „Serenade eines Bergbewohners in den Abruzzen“. Volle Anerkennung gebührt dem Orchester unter Herrn Blasmanns Leitung für die sehr gelungene Ausführung dieser viele Schwierigkeiten darbietenden Musikstücke, ganz besonders aber auch den Künstlern, denen die obligaten Stimmen in den Symphoniesätzen übertragen waren: dem Herrn Haubold von hier (Bratsche) und dem Herrn Kammermusikus Abbas aus Weimar (englisches Horn).

Die unseres Wissens bis jetzt hier noch nicht gehörte Hymne für achttimmigen Männerchor mit Begleitung von Blas-Instrumenten von Franz Schubert ward unter Leitung des Herrn Richard Müller von dem akademischen Gesangsverein Arion sehr tüchtig wiedergegeben. Auch in diesem Werke Fr. Schuberts tritt uns die ganze Eigenthümlichkeit eines hochbegabten, mit vollster Ursprünglichkeit schaffenden Künstlers entgegen. Schönheit der Gedanken, Glanz der Melodie, eine prachtvolle Polyphonie und die mit dieser erreichte ganz besonders schöne sinnliche Klangwirkung erschienen uns als die hervorragenden Eigenschaften dieser Hymne, die freilich aber auch für ein religiöses Stück eine etwas zu modern-weltliche Färbung hat. — Im zweiten Theile des Concerts trug der Gesangsverein Arion, außer dem bekannten wunderlieblichen Liede von M. Hauptmann „Aus der Jugendzeit“, zwei neue Gesänge vor: „Ein geistlich Abendlied“ von M. Seifriz und „Bereinslied“ von Liszt. Das „geistliche Abendlied“ (Gedicht von Kinkel) ist eine tüchtige, für die Sänger sehr dankbare und daher wirkungsvolle Composition, die sich dem Besten anreicht, was in neuester Zeit für Männergesang geschrieben worden. Ganz besonders hat uns aber das „Bereinslied“ von Liszt (Gedicht von Hoffmann von Fallersleben) gefallen. Neben schöner Stimmführung und Glanz der äußeren Wirkung zeigte sich in dieser Composition Kraft, Schwung, Begeisterung und Ueberzeugung. Sehr wirkungsvoll ist bei diesem Liede der

feine humoristische Anflug. — Die Ausführung dieser Gesänge war in jeder Beziehung eine tadellose.

Die Sängerin Fräulein Jenny Bussl aus Baltimore trug die Arie „Mein gläubiges Herze“ von J. S. Bach, die Lieder „der Mond“ von Mendelssohn, „An den Sonnenschein“ von Schumann und ein schottisches Nationallied (in englischer Sprache) vor. Wir hatten bereits früher einmal, bei Besprechung einer Kirchenaufführung, Gelegenheit genommen, auf diese talentvolle und gut gebildete Sängerin aufmerksam zu machen. Bei ihrem diesmaligen Auftreten rechtfertigte Fräulein Bussl unsere damalige Empfehlung vollkommen. Die Stimmittel der Sängerin sind zwar nur klein, aber was diesen an Tonvolumen abgeht, wird durch anmuthige Klangfärbung, durch tadellose Correctheit (namentlich vollkommen reine Intonation) und durch verständigen, äußerst ansprechenden geistigen Vortrag ersetzt. Befriedigte uns Fräulein Bussl schon mit Wiedergabe der Bach'schen Arie, so noch weit mehr durch die der Lieder. Ueberhaupt scheint das Lied die ihrem Naturell am meisten entsprechende Sphäre zu sein. Sie errang einen großen Erfolg mit ihren Leistungen und gab nach stürmischem Hervorruf noch Schumanns Lied „Frühlingsnacht“ zu.

Zu bemerken ist, daß die obligate Violoncellopartie der Bach'schen Arie von Herrn Grabau vortrefflich ausgeführt ward.

Großes Interesse hatte für uns ferner der diesmalige Instrumental-Solovortrag. Herr Kammermusikus Emil Lund aus Stockholm zeigte sich mit dem Concert für Hoboe von E. Stein als ein ganz bedeutender Künstler seines Instruments. Wir können uns nicht erinnern, jemals einen so kräftigen, vollen und weichen Hobeoton gehört zu haben, wie von diesem Virtuosen, der dabei eine außerordentliche Fertigkeit besitzt und mit Geschmack vorzutragen weiß. Sehr zu flatten kam ihm die Composition, die sich vor der Mehrzahl der Concertstücke für Blas-Instrumente durch Gehalt und gute Arbeit rühmlich auszeichnet und daher als eine Bereicherung dieses Zweiges der musikalischen Literatur zu betrachten ist. So viel uns bekannt, ist dieses Werk durch den Druck bereits der Oeffentlichkeit übergeben.

Den Schluß des Concerts bildete Beethovens dritte Besonoren-Ouverture, die — so oft sie auch schon hier gehört worden — bei lobenswerther Ausführung auch diesmal wieder hinwif und begeisterte.

F. Gleich.

Oeffentliche Gerichtsungen.

Leipzig, den 3. Febr. Um die Mitte des Monats November vorigen Jahres hatte die Handarbeiterin Pauline Clara Zieger von hier, 23 Jahre alt, welche früher Blumenmacherin und Näherin gewesen, später aber als Fabrikarbeiterin ihren Lebensunterhalt zu erwerben suchte, ihrer damaligen Wirthin unter dem Bemerken, sie hätte eine beträchtliche Anzahl Kleidungsstücke und Wäschegegenstände aus Noth nach und nach versehen müssen, ihren Debrängniß geflagt